

Internationale Orchester 2

Sheku Kanneh-Mason
City of Birmingham
Symphony Orchestra
Mirga Gražinytė-Tyla

Donnerstag
10. Oktober 2019
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Internationale Orchester 2

Sheku Kanneh-Mason *Violoncello*

**City of Birmingham
Symphony Orchestra**

Mirga Gražinytė-Tyla *Dirigentin*

Donnerstag

10. Oktober 2019

20:00

Pause gegen 20:40

Ende gegen 21:45

PROGRAMM

Steven Stucky 1949- 2016

Music for the Funeral of Queen Mary, after Purcell (1992)
für sinfonisches Blasorchester

Edward Elgar 1857–1934

Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85 (1918–19)

Adagio – Moderato

Lento – Allegro molto

Adagio

Allegro – Moderato – Allegro, ma non troppo –

Poco più lento – Adagio

Pause

George Benjamin *1960

Ringed by the Flat Horizon (1979/80)

für Orchester

Ralph Vaughan Williams 1872–1958

Fantasia on a Theme by Thomas Tallis (1910, rev. 1913, 1919)

für Streichquartett und zwei Streichorchester

*Die Besetzung des Streichquartetts besteht aus
folgenden Musiker*innen des Orchesters:*

Ania Safonova *Violine I*

Peter Campell-Kelly *Violine II*

Chris Yates *Viola*

Eduardo Vassallo *Violoncello*

Barockohrwurm

Steven Stucky: »Funeral Music for Queen Mary (After Purcell)«

Der 21. November 1695 war ein Schicksalstag für die Musiknation England. An jenem Tag verstarb Henry Purcell, dieser zum »Orpheus Britannicus« geadelte Barockkomponist. Mit seinem Tod ging nicht nur eine goldene Musikepoche zu Ende, die bis in die Renaissance zurückreichte. Fortan sollte auch aus weiterhin ungeklärten Gründen in den nächsten zwei Jahrhunderten kein Komponist von Rang und Namen mehr aus England kommen. Erst im späten 19. Jahrhundert blühte das englische Musikleben dank Edward Elgar erstmals wieder richtig auf. Und schon bald stießen Komponisten wie Gustav Holst, Ralph Vaughan Williams und vor allem Benjamin Britten mit ihren Werken endgültig das Tor zur Moderne auf. Was viele aber miteinander verband, war nicht nur eine neue englische, stets auch ungemein melosatte Klangsprache. Mit den Kompositionen schlug man zugleich oftmals einen Bogen weit zurück, zur Musik des 16. und 17. Jahrhunderts. »Das Beste der alten Musik ist heute so lebendig wie zu der Zeit, als sie geschrieben wurde«, stellte 1922 der englische Komponist Peter Warlock fest, der Lautensongs etwa von John Dowland herausgegeben hatte. Und während Britten sich vor allem für den Musiktheater-Mann Henry Purcell begeisterte, erinnerte Vaughan Williams mit einer (heute Abend zu hörenden) Orchester-Fantasie an den Renaissance-Meister Thomas Tallis.

Ende des 20. Jahrhunderts war es aber kein Brite, sondern mit Steven Stucky ein amerikanischer Komponist, der der Musik Purcells eine schon bald vielgespielte Reverenz erweisen sollte. Auf Einladung des finnischen Dirigenten Esa-Pekka Salonen, der zu jener Zeit Chefdirigent der L.A. Philharmonic war, transkribierte Stucky Purcells berühmte »Funeral Music for Queen Mary« für großes Bläserorchester. »Ich habe drei der Stücke verwendet, die bei der Beerdigung von Königin Maria II. von England zu hören waren, die am 28. Dezember 1694 an Pocken starb: einen feierlichen Marsch, die Hymne »In the Midst of Life We Are in Death« sowie eine Canzona im polyphonen Stil. Bei der Arbeit an dem

Projekt habe ich aber nicht versucht, eine reine musikwissenschaftliche Rekonstruktion zu erreichen, sondern im Gegenteil, Purcells Musik, die ich zutiefst liebe, durch die Linse von dreihundert Jahren dazwischen zu betrachten. Obwohl der Großteil dieser Version eine einfache Orchestrierung der Purcell-Originale ist, gibt es Momente, in denen Purcell aus dem Fokus gerät.«

Im Februar 1992 wurde Stuckys »Funeral Music for Queen Mary (After Purcell)« in Los Angeles uraufgeführt und wird seitdem auch bei offiziellen Zeremonien regelmäßig gespielt. »Es ist mit Abstand mein größter Hit«, sagte einmal der 2016 verstorbene Komponist. Gestört hat Stucky dieser Erfolg zwar nicht. Trotzdem hätte er es gerne gesehen, wenn auch seine anderen Kompositionen ein ähnliches Echo ausgelöst hätten. Immerhin für ein »Konzert für Orchester« sollte er mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet werden. Was ja nun auch keine so schlechte Würdigung ist.

Erst Fiasko, dann Welthit

Edward Elgar: Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85

Edward Elgar war tatsächlich der erste Komponist, der England nach dem bereits zwei Jahrhunderte zuvor verstorbenen Henry Purcell endlich wieder als bedeutende Musiknation in aller Welt bekannt machte. Und nicht zuletzt mit zwei Werken schrieb sich der spätere Sir für immer in die Herzen seiner Landsleute. Es sind die »Enigma-Variationen« sowie der 1. Orchestermarsch »Pomp and Circumstance« (1901), der dank der nachträglich beigefügten Textzeilen »Land of Hope and Glory« schnell zur inoffiziellen Nationalhymne Englands wurde. Wer demnach zu seinen Lebzeiten in der Heimat so bewundert wurde, der konnte bei jeder Ankündigung auf die Uraufführung eines neuen Werks mit einem vollen Konzerthaus und glänzenden Besprechungen rechnen. Doch dass höchstes Renommee kein Garant selbst für einen respektvollen Umgang mit einem älteren, verdienstvollen Herrn

sein muss, erfuhr Elgar im Jahr 1919. In jenem Jahr war für den 29. Oktober die Uraufführung seines Konzerts für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85 in der Londoner Queen's Hall angesetzt. Den Solopart übernahm ein gewisser Felix Salmond. Und am Pult des London Symphony Orchestras stand der Komponist höchstpersönlich. Aber die Premiere, sie wurde zu einem einzigen Fiasko. Was war geschehen? Das Orchester präsentierte sich bei diesem schlecht einstudierten Stück auf miserabilem Niveau. Auf dem Programm hatten nämlich noch Werke von Skrjabin und Borodin gestanden, für die der hierfür engagierte Dirigent Albert Coates die Probenzeiten derart überziehen sollte, dass Englands berühmtester Komponist sein Konzert kaum mehr ordentlich mit dem Orchester erarbeiten konnte. Aber auch das spärlich anwesende Publikum war von dem Cellokonzert wenig amused; hatte es doch so kurz nach den dunklen Kriegszeiten ein durchweg leuchtend strahlendes, effektvolles und brillantes Werk erhofft. Stattdessen aber bekam man jetzt ein von bitterem Melos, sentimentalischen Schüben und sehnsüchtigem Pathos durchpulsertes Seelendrama in vier Sätzen geboten. Und so sorgte erst die Nachfolgeaufführung für den erhofften Durchbruch dieses Meisterwerks – nicht zuletzt dank John Barbirolli, der zunächst ein großartiger Cellist war, bevor er auch als Stardirigent sich zu einem Elgar-Spezialisten entwickelte.

Elgars letztes bedeutendes Werk setzt direkt mit einem aufwühlenden Cello-Rezitativ ein. Und das Hauptthema des Moderatos gehörte zu Elgars Lieblingsmelodien überhaupt. So meinte er auf seinem Totenbett gegenüber einem Freund, dem er die Melodie vorgepiffen hatte: »Billy, wenn du jemals auf den Malvern Hills wanderst und das hörst, fürchte dich nicht. Das bin nur ich.«

Das nachfolgende, trauertrunkene *Lento* schlägt schon bald in eine Rasanz um, wie sie Tschaikowsky in seinen »Rokoko-Variationen« einmal angeschlagen hat. Und auf das nostalgische Weh und Ach im »*Adagio*« folgt ein ständiges Ringen zwischen tänzerischer Ausgelassenheit und introvertierter Empfindsamkeit.

Elementare Klanggewalten

George Benjamin: »Ringed by the Flat Horizon«

1976 hatte George Benjamin das große Glück, in Paris in die Kompositionsklasse von Olivier Messiaen aufgenommen zu werden. Gerade einmal 16 Jahre jung war der Engländer da. Der französische Wegbereiter der Nachkriegsavantgarde befand sich hingegen mit seinen 68 Jahren bereits auf dem Sprung in den Ruhestand. Knapp drei Jahre dauerte diese künstlerische Enkel-Großvater-Beziehung. Und Messiaens visionärer Geist sollte sich bald und intensiv im ersten Orchesterwerk Benjamins niederschlagen. »Ringed by the Flat Horizon« lautet das rund 20-minütige, unter ständiger Hochspannung stehende Werk, das sich in einem schillernd bis grellen Farbenrausch befindet und mit gleißend schönen Blechbläserchorälen, percussiv vertrackter Rhythmik sowie einem verlockend elegischen Cello-Solo aufwartet.

Mit »Ringed by the Flat Horizon« stellte sich 1980 nun ein junger Komponist vor, der bei aller musikalischen Verbundenheit mit seinem alten Lehrer jedoch kein Epigone war. Benjamins raffinierter Umgang mit den Fundamenten und Parametern der Musik war da bereits derart ausgereift, dass Messiaen seinem erklärten Lieblingsschüler sofort eine ähnlich große Begabung attestierte, wie sie dem jungen Mozart nachgesagt wurde. »Benjamin musste um die sechzehn gewesen sein, als ich ihn kennenlernte«, erinnerte sich Messiaen später. »Er zeigte mir seine ersten Werke, die ich am Klavier nachspielte, und ich begriff sofort, dass er etwas von Harmonien und Orchestrierung verstand und ein untrügliches Ohr hatte. Er war begabt wie kein anderer.«

Solche Ritterschläge können für einen hochgehandelten Shootingstar, wie es der gebürtige Londoner damals war, durchaus zur Bürde werden. Nicht aber für Benjamin. Allein »Ringed by the Flat Horizon« entwickelte sich in den nächsten Jahren zu einem regelrechten Hit, der in der englischen zeitgenössischen Musik-Szene Staunen und bei den Londoner Promenadenkonzerten der BBC Begeisterung auslöste. Und nachdem der große

Pierre Boulez auf den jungen Kollegen aufmerksam geworden war und ihn 1987 mit einer Komposition für das Pariser IRCAM beauftragte, war der Grundstein für eine erfolgreiche Komponistenlaufbahn endgültig gelegt.

Für das Orchesterstück »Ringed by the Flat Horizon«, das Olivier Messiaen gewidmet ist, hat sich George Benjamin von zwei Quellen inspirieren lassen – von einer Fotografie eines Gewitters über der Wüste von New Mexico sowie von T.S. Eliots Gedicht »The Waste Land«. »Das Werk«, so Benjamin, »beginnt langsam und geheimnisvoll mit einer Abfolge von drei Texturen, die sich im gesamten Aufbau wiederholen – seltsame, weiche Glockenakkorde, ein anhaltender Halbton-Zusammenstoß und tiefes Zittern in den unteren Registern des Orchesters, die fernen Donner darstellen.« Aus diesem Dreiklang braut sich jedoch kein lautmaleriesches Naturspektakel zusammen. Vielmehr setzt Benjamin hier die Musik unter elementare, elektrisierende Hochspannung, die jedem Profiorchester alles abverlangt. Umso verblüffter ist man daher, dass es das Studentenorchester der Universität Cambridge gewesen ist, das »Ringed by the Flat Horizon« 1980 aus der Taufe hob.

Himmlisch

Ralph Vaughan Williams: »Fantasia on a Theme by Thomas Tallis«

Zu Lebzeiten galt Thomas Tallis als einer der bedeutendsten Musiker Englands. Der Renaissance-Großmeister, der fast sein gesamtes künstlerisches Leben im Dienst der königlichen Kapelle verbrachte, hatte mit Vokalwerken immer wieder Neuland betreten, indem er in seine Vertonungen biblischer Texte einen bis dahin unbekanntem subjektiven Ausdruck einfließen ließ. 1573 setzte sich Tallis (ca. 1505–1585) jedoch an eine Komposition, die nicht nur das kühnste Werk der englischen Musik des 16. Jahrhunderts werden sollte. Seine vierstimmige Motette »Spem in alium nunquam habui« zählt seitdem überhaupt zu den

musikalischen Weltwundern, da sie über acht im Raum verteilte Chöre à fünf Stimmen auch ein dreidimensionales Klang-Erlebnis bot. 350 Jahre später setzte nun der einstige Ravel-Schüler Ralph Vaughan Williams seinem großen Landsmann ein Klangdenkmal. Und wengleich die »Fantasia on a Theme by Thomas Tallis« ausschließlich für einen Streicherapparat komponiert wurde, erinnerte Vaughan Williams 1910 gleichwohl an den Kirchenmusik- und Raumklang-Komponisten Tallis.

Zugrunde lag dem Werk eine Melodie von Tallis aus dem Jahr 1567, die Vaughan Williams im Rahmen seiner Recherche für das englische Gesangsbuch »English Hymnal« entdeckt hatte und der er sofort verfallen war. Aus diesem magischen Thema schuf er ein betörend kontemplativ daherkommendes Streichorchesterwerk. Wobei die Streicher nun nicht nur in zwei im Raum verteilte »Chöre« aufgeteilt wurden. Der größere der beiden Chöre wird zudem von einem Streichquartett unterstützt. Höchste Sinnlichkeit, schwebende Sanftmut und eine geradezu meditative Haltung, wie sie etwa auch Samuel Barbers »Adagio« oder die Musik des estnischen Komponisten Arvo Pärt besitzen, bilden so den Grundcharakter eines Werks, das schon bei seiner Uraufführung im September 1910 in der Gloucester Cathedral faszinierte. »Von Anfang bis Ende«, so etwa der Kritiker der »Times«, »ist man nie ganz sicher, ob man etwas ganz Altes oder etwas ganz Neues hört.«

Guido Fischer

Sheku Kanneh-Mason

Violoncello

Als Sechsjähriger began Sheku Kanneh-Mason mit dem Cellospiel. Nur drei Jahre später gewann der 1999 geborene britische Cellist ein Stipendium für die Junior Academy der Royal Academy of Music in London. Dort studiert er bis heute bei Hannah Roberts. 2015 nahmen Sheku Kanneh-Mason und seine sieben Geschwister bei der Fernsehsendung *Britain's Got Talent* als *The Kanneh-Masons* teil. 2016 gewann er den Wettbewerb *BBC Young Musician of the Year*. Einem breiten Publikum wurde Sheku Kanneh-Mason bekannt, als er 2018 bei der Hochzeit von Prinz Harry und Meghan Markle spielte. Noch im selben Jahr wurde Sheku Kanneh-Mason mit dem Opus Klassik als *Nachwuchskünstler des Jahres* ausgezeichnet. Auf seiner Debüt-CD spielt er das erste Cello-Konzert von Dmitrij Schostakowitsch. Mirga Gražinytė-Tyla leitet bei dieser Aufnahme das City of Birmingham Symphony Orchestra. Sheku Kanneh-Mason folgt regelmäßig Einladungen von Orchestern wie dem Seattle Symphony, Orchestre Philharmonique de Radio France, Atlanta Symphony und Netherlands Chamber Orchestra. Auftritte führten ihn in den Wiener Musikverein, die Wigmore Hall in London, die Tonhalle Zürich, zum Lucerne Festival und zu den BBC Proms. In der vergangenen Spielzeit war Sheku Kanneh-Mason zudem »Young Artist in Residence« des Royal Liverpool Philharmonic.



Bei uns gibt Sheku Kanneh-Mason heute sein Debüt.



City of Birmingham Symphony Orchestra

Unter der Leitung seiner neuen Chefdirigentin Mirga Gražinytė-Tyla gehört das City of Birmingham Symphony Orchestra zu den führenden Sinfonieorchestern Großbritanniens. Das CBSO hat seinen Stammsitz in Birminghams Symphony Hall und gibt jährlich über 150 Konzerte im In- und Ausland. Darüber hinaus managt das CBSO vier Chöre, ein Jugendorchester und ein Education-Programm, das jedes Jahr über 70.000 Menschen erreicht. 2020 feiert das CBSO sein 100. Jubiläum. Sein erstes Sinfoniekonzert fand 1920 unter der Leitung von Sir Edward Elgar statt. Weitere Gastdirigenten der frühen Jahre waren u. a. Gustav Holst, Jean Sibelius und Bruno Walter. 1962 war das CBSO das Urauführungsortchester von Benjamin Britten's *War Requiem*. 1980 berief es den damals erst 25 Jahre alten Simon Rattle als seinen Chefdirigenten. Unter dessen Leitung erfolgten zahlreiche Urauführungen von Werken von Komponisten wie John Adams, Hans Werner Henze, Sofia Gubaidulina, Toru Takemitsu oder Mark-Anthony Turnage. Nach Simon Rattle prägten Sakari Oramo und Andris Nelsons als Chefdirigenten die Arbeit des Orchesters. Regelmäßig gastiert das CBSO bei internationalen Festivals wie

dem Lucerne Festival und den BBC Proms, den Salzburger Festspielen und beim *Mostly Mozart* in New York.

Bei uns war das City of Birmingham Symphony Orchestra zuletzt im Mai zu hören.

Die Besetzung des City of Birmingham Symphony Orchestra

Violine I

Ania Safonova
Jonathan Martindale
Andrew Harvey
Philip Brett
Laia Braun
Jane Wright
Ruth Lawrence
Kate Oswin
David Gregory
Stefano Mengoli
Mark Robinson
Colette Overdijk
Kirsty Lovie
Katharine Gittings
Catherine Chambers
Wendy Quirk

Violin II

Peter Campbell-Kelly
Kate Suthers
Moritz Pfister
Catherine Arlidge
Charlotte Skinner
Cassi Hamilton
Gabriel Dyker
Timothy Birchall
Bryony Morrison
Georgia Hannant
Amy Littlewood
Eloise Prouse
Adam Hill
Kate Lindon

Viola

Chris Yates
Adam Romer
Michael Jenkinson
Catherine Bower
David BaMaung
Angela Swanson
Amy Thomas
Louise Parker
Elizabeth Fryer
Jessica Tickle
Helen Roberts
Laura Galletta

Violoncello

Eduardo Vassallo
Sarah Berger
David Powell
Miguel Fernandes
Lorenzo Meseguer Luján
Jacqueline Tyler
Helen Edgar
Catherine Ardagh-Walter
Jonathan Pether
Joss Brookes

Kontrabass

Anthony Alcock
Julian Atkinson
Damián Rubido González
Jeremy Watt
Sally Morgan
Mark Goodchild
Julian Walters
David Burndrett

Flöte

Marie-Christine Zupancic
Veronika Klirova

Rosie Bowker *Piccoloflöte*

Oboe

Emmet Byrne
Eugene Feild

Rachael Pankhurst *Englischhorn*

Klarinette

Oliver Janes
Joanna Patton

Mark O'Brien *Bassklarinette*

Fagott

Nikolaj Henriques
Samuel Brough

Margaret Cookhorn *Kontrafagott*

Horn

Mark Phillips
Finlay Bain

Martin Wright
Jeremy Bushell

Trompete

Jonathan Holland
Richard Blake
Jonathan Quirk

Posaune

Richard Watkin
Anthony Howe

David Vines *Bassposaune*

Tuba

Graham Sibley

Pauke

Matthew Hardy

Schlagzeug

Andrew Herbert
Toby Kearney

James Bower

Harfe

Alma Klemm

Klavier/Celeste

Ben Dawson
James Keefe



Mirga Gražinytė-Tyla

Dirigentin

Als Musikdirektorin des City of Birmingham Symphony Orchestra steht Mirga Gražinytė-Tyla seit der Spielzeit 2016/17 in der Nachfolge von Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Sakari Oramo und Andris Nelsons. Aufgewachsen ist Mirga Gražinytė-Tyla in einer Musikerfamilie aus Litauen. In Graz studierte sie zunächst Chor- und Orchesterdirigieren. Anschließend vertiefte Mirga Gražinytė-

Tyla ihre Ausbildung in Bologna, Leipzig und Zürich. 2009 wurde die litauische Musikerin in das Dirigentenforum des Deutschen Musikrates aufgenommen. Sie wirkte als 2. Kapellmeisterin am Theater und Orchester Heidelberg und wechselte danach als 1. Kapellmeisterin an das Konzert Theater Bern. Von 2015 bis 2017 war Gražinytė-Tyla Musikdirektorin des Salzburger Landestheaters, wo sie zuvor bereits eine Neuproduktion von Mozarts *Zauberflöte* und die Uraufführung von Hossam Mahmouds Oper *Tahrir* geleitet hatte. International machte Mirga Gražinytė-Tyla auf sich aufmerksam, als sie 2012 bei den Salzburger Festspielen mit dem begehrten »Salzburg Festival Young Conductors Award« ausgezeichnet wurde. 2016/17 war sie Associate Conductor des Los Angeles Philharmonic. Eine enge Zusammenarbeit verbindet Mirga Gražinytė-Tyla auch mit der Kremerata Baltica und Gidon Kremer. In jüngster Zeit folgte sie Wiedereinladungen des NDR Elbphilharmonie Orchesters, des Orchestre National de France und des Los Angeles Philharmonic.

Auf unserem Podium war sie zuletzt im Mai dieses Jahres zu erleben.



Überlassen Sie Ihre Gesundheit nicht dem Zufall

Dr. Neubauer & Dr. Derakhshani
Urologie/Westdeutsches Prostatazentrum

KLINIK am RING
Hohenstaufering 28
50674 Köln
Tel. (0221) 9 24 24-450
urologie.klinik-am-ring.de
westdeutschesprostatazentrum.de



Meine Ärzte.
Meine Gesundheit.

Oktober

SO
13
16:00

Pablo Ferrández *Violoncello*
Luis del Valle *Klavier*

Max Bruch

Kol Nidrei d-Moll op. 47
in einer Bearbeitung für Violoncello und Klavier

Johannes Brahms

Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 2
F-Dur op. 99

Antón García-Abril

Neues Werk
für Violoncello

Sergej Prokofjew

Sonate für Violoncello und Klavier C-Dur
op. 119

15:00 Einführung in das Konzert 15:45
Familiensache

Abo Rising Stars –
die Stars von morgen 2

SO
13
20:00

Leif Ove Andsnes *Klavier*
Oslo Philharmonic Orchestra
Vasily Petrenko *Dirigent*

Arne Nordheim

Canzona
für Orchester

Edvard Grieg

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll
op. 16

Sergej Rachmaninow

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27

Abo Klassiker! 2

MI
16
20:00

Kinan Azmeh CityBand

Kinan Azmeh *cl*
Kyle Sanna *git*
Josh Myers *b*
John Hadfield *perc*

Welch musikalisch ungemein vielseitiger Klarinettist Kinan Azmeh ist, lässt sich allein schon an all den prominenten Musikern ablesen, mit denen er gearbeitet hat. Den Bogen von der Klassik über Jazz bis zur Weltmusik hat der gebürtige Syrer etwa mit Daniel Barenboim, John McLaughlin und Yo-Yo Ma geschlagen. Darüber hinaus gastiert er als Solist beim New York Philharmonic oder beim Orchester der Pariser Opéra Bastille. Azmehs fester musikalischer Lebensmittelpunkt ist aber seine CityBand geblieben. Mit diesem Quartett lotet Azmeh die Schnittstellen zwischen westlicher und orientalischer Musik, zwischen Jazz, Klassik und der Musik seiner Heimat Syrien ausdrucksstark aus.

Ein Konzert im Rahmen
von Multiphonics 2019

Abo LANXESS Studenten-Abo

FR
18
20:00

**Deutscher Dirigentenpreis
Finalkonzert**

**Ensemble und Internationales
Opernstudio der Oper Köln**

WDR Sinfonieorchester

Gürzenich-Orchester Köln

KölnMusik gemeinsam mit dem Deutschen Musikrat, der Oper Köln, dem Gürzenich-Orchester Köln und dem WDR Sinfonieorchester



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Darío Acosta

Daniil Trifonov

spielt **Skrjabin, Beethoven
und Prokofjew**



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket de Ticket hotline: **0221-2801**

**Sonntag
10.11.2019
20:00**

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

SA
19
20:00

Anne-Sophie Mutter *Violine*
Yo-Yo Ma *Violoncello*
West-Eastern Divan Orchestra
Daniel Barenboim *Klavier und Leitung*

20 Jahre West-Eastern Divan Orchestra

Ludwig van Beethoven
Konzert für Klavier, Violine, Violoncello
und Orchester C-Dur op. 56
»Trippelkonzert«

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 9 d-Moll WAB 109

Im Jahr 1999 veranstalteten Daniel Barenboim und Edward Said den West-Eastern Divan als Workshop für israelische, palästinensische und andere arabische Musikerinnen und Musiker. Sie trafen sich in Weimar, einem Ort, an dem die humanistischen Ideale der Aufklärung vom Holocaust überschattet wurden und hegten die Hoffnung, Unwissenheit durch Bildung, Wissen und Verständnis zu ersetzen, durch Humanisierung einer besseren Zukunft entgegenzugehen. In der gemeinsamen musikalischen Arbeit wurden tiefe politische und ideologische Unterschiede überbrückt und aus diesem einmaligen Experiment wurde das legendäre West-Eastern Divan Orchestra, das in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen feiert.

SA
30
November
20:00

Janine Jansen *Violine*
London Symphony Orchestra
Gianandrea Noseda *Dirigent*

Max Bruch
Konzert für Violine und Orchester Nr. 1
g-Moll op. 26 (1865–67)

Dmitrij Schostakowitsch
Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 60 (1941)
»Leningrader«

Abo Internationale Orchester 3



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Dean Benicci

Freiburger Barockorchester und Chor
Kristian Bezuidenhout *Cembalo und Leitung*

»Welcome to All the Pleasures«

Oden von Henry Purcell und Georg Friedrich Händel

Gefördert durch

Kuratorium
KölnMusik e.V.



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

17:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

Sonntag
17.11.2019
18:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Sheku Kanneh-Mason ©
Decca/SL Chai; City of Birmingham Sym-
phony Orchestra © Upstream Photography;
Mirga Grazinyte-Tyla © Frans Jansen

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



**Kölner
Philharmonie**

Kent Nagano

dirigiert

**Richard Wagner, Claude Debussy
und Jacques Offenbach**

Concerto Köln



Gefördert durch

Kuratorium
KölnMusik e.V.



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline:
0221-2801

17:00 Einführung in das Konzert
durch Oliver Binder

Sonntag
20.10.2019
18:00